



Berufspolitik

Olaf Bartels im Gespräch mit Joachim Brenncke

Joachim Brenncke ist Präsident der Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern und Vizepräsident der Bundesarchitektenkammer

► Der Präsident der Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern und Vizepräsident der Bundesarchitektenkammer, Joachim Brenncke, äußert sich im Gespräch zum Leitbild der Architektenkammer, zu ihren berufspolitischen Zielen und zur Lage des Berufsstandes, seinen Perspektiven, den Möglichkeiten, aber den Notwendigkeiten, die für Architektinnen und Architekten bestehen.

Die Innenarchitekten des Nordens zeigen eine Ausstellung in Schwerin, die Rostocker Kammergruppe vergibt die Goldene Zitrone 2008 und der BDA M-V hat einen neuen Vorstand. Lesen Sie dazu die Berichte auf den hinteren Seiten des Regionalteils. ◀

Olaf Bartels

Herr Brenncke, warum braucht die Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern ein Leitbild für ihre weitere Entwicklung?

Joachim Brenncke: Wir leben in Zeiten permanenten Wandels, aber gerade jetzt spüren wir ja in der Gesellschaft erhebliche Umbrüche und davon bleiben Architekten und mit ihnen die Architektenkammer natürlich nicht verschont. Da ist ein Leitbild für die Entwicklung der Architektenkammer und den Berufsstand in einem Bundesland immens wichtig und für Architekten ist es ja nicht ungewöhnlich, einen „Plan“ zu haben. Deshalb beziehen wir uns mit dem Leitbild zwar auf Mecklenburg-Vorpommern, es ist aber durchaus auch als Beitrag für die in ganz Deutschland geführte Diskussion um den Berufsstand gemeint und letztlich natürlich auch ein europa- und weltweit relevantes Thema. Aber dafür müssen wir erst einmal wissen, wohin wir in unserem Bundesland wollen.

Was ist das Leitbild der Architektenkammer M-V in knappen Worten?

Joachim Brenncke: Es soll zeigen, wo wir stehen, unsere Werte und unsere Leistungsfähigkeit beschreiben und unsere Entwicklungsperspektiven beleuchten. Das bezieht sich auf die Architektenkammer als Vertretungsorgan für die Architekten im Land.

Die Mitgliederzahl der Architektenkammer

M-V sinkt und mit ihr die der Beitragszahler, die immer weniger einnehmen. Außerdem sind die Kammermitglieder immer weniger zur Mitarbeit in den Ausschüssen und im Vorstand der Kammer bereit. Sind der Berufsstand der Architekten und ihre Berufsorganisation, die Kammer, auf dem Rückzug? Wie würden Sie diesen Prozess beschreiben?

Joachim Brenncke: Zunächst einmal haben wir in Mecklenburg-Vorpommern eine sehr gute berufspolitische Ausgangslage. Die Architekten können auf landespolitischer Ebene auf eine sehr hohe Akzeptanz bauen. Als erstes Bundesland überhaupt haben wir das Thema Baukultur im Landtag diskutiert, es ist in den Koalitionsvereinbarungen der jetzigen Regierung behandelt worden und der Landtag hat es kürzlich erneut debattiert und den Bauminister damit beauftragt, bis zum Jahresende einen Baukulturreport zu erstellen. Dieser Prozess ist auf Landesebene einmalig. Es hat uns als Kammer einige Mühen gekostet, diese Entwicklung voranzutreiben, aber es reicht ja nicht, über Baukultur zu reden, es muss auch etwas getan werden. Wenn die Kammer nicht nur Selbstverwaltung betreiben will, sondern sich auch für den Berufsstand und dessen Arbeitsbedingungen einsetzen will, dann kostet das Geld. Das kostet bezogen auf jedes einzelne



Joachim Brenncke ist Präsident der Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern und Vizepräsident der Bundesarchitektenkammer

Mitglied auch mehr Geld, als andere, finanziell kräftige Länderkammer dafür ausgeben. Wir müssen uns also entscheiden: Wollen wir die Arbeit auf dem jetzigen Stand halten, dann reichen die Mitgliederbeiträge nicht aus, oder wollen wir die Aktivität zurücknehmen und auf die Selbstverwaltung beschränken, dann reichen die Beiträge wohl aus, aber das ist nicht das, was wir berufspolitisch wollen. Das ist die einstimmige Meinung unseres Vorstandes und das ist auch die grundsätzliche Haltung unserer Vertreterversammlung. Wir werden also unsere bisherige berufspolitische Strategie weiter verfolgen.

Zum zweiten Teil Ihrer Frage: Wir müssen unseren Mitgliedern schon erklären, was wir als Kammervorstand wollen, wo wir hin wollen und was das für den Berufsstand bringt. Das ist auch für viele jüngere Mitglieder durchaus nachvollziehbar. Wir haben für die Wahlen zur Vertreterversammlung und zum Vorstand gezielt junge Kollegen angesprochen, ob sie nicht kandidieren wollen, und wir haben dabei sehr engagierte Mitglieder getroffen und als Kandidaten gewinnen können. Dabei mussten wir allerdings auch feststellen, dass viele, trotz der

guten Arbeit für unseren E-Mail-Newsletter KAMMERM-Vaktuell und den Regionalteil im Deutschen Architektenblatt, über die Kammerarbeit nicht wirklich gut informiert waren. Also auch hier müssen wir als Architektenkammer weiter einen unserer Arbeitsschwerpunkte sehen.

Gut, wir haben im Gegensatz zu Kammern in anderen Bundesländern ein Finanzierungsproblem. Aber es ist ein Luxusproblem. Der Kammervorstand ist jedoch der Meinung, dass wir uns diesen „Luxus“ für die Weiterentwicklung des Berufsstandes leisten müssen.

Sie haben vorhin von der Akzeptanz des Themas Baukultur und damit auch der Arbeit von Architekten durch die Politik gesprochen. Reicht das aus, muss nicht auch in der Gesellschaft um eine solche Akzeptanz gekämpft werden? Die Aufträge für Architekten kommen ja nicht von der Politik, sondern aus der Gesellschaft heraus.

Joachim Brenncke: Also, ich glaube, der Beruf des Architekten genießt noch immer einen guten Ruf. Es scheint mir aber gleichzeitig so zu sein, dass die Öffentlichkeit nicht so sehr viel über die Architektentätigkeit weiß. Ich halte

etwas anderes für viel relevanter. Wir haben ja schon über den Wandel in der Gesellschaft gesprochen und dazu gehört auch, dass immer stärker der Verlust des öffentlichen Bauherrn zu beklagen ist, dass viele ehemalige öffentliche Auftraggeber, wie die Hochbauämter oder Landesbauämter, aus der Verwaltung ausgegliedert und unter privatwirtschaftlichen, aber auch unter nur scheinbar privatwirtschaftlichen Gesichtspunkten geführt werden. In diesen Konstellationen ist es schwieriger geworden, die Position eines Architekten zu behaupten oder gar auszubauen. Dieses Problem ist aber nicht neu. Wir beschäftigen uns seit etwa drei bis vier Jahren mit der gesamtwirtschaftlichen Situation von Architekten in ganz Deutschland. Seit zwei Jahren liegt das Hommerich-Gutachten dazu vor. Das zeigt hinsichtlich der wirtschaftlichen Situation von Architekten ein ganz deutliches Nord-Süd-Gefälle, das neben dem bekannten Ost-West-Gefälle besteht. Es gibt also regionale Unterschiede, was die wirtschaftliche Situation, aber auch was die gesellschaftliche Akzeptanz der Architektenarbeit angeht. In unserem Leitbild ist diesem Thema ein Schwerpunkt eingeräumt worden. Wir müssen über die Akzeptanz im politischen Rahmen hinaus, der dann ja die Rahmengesetzgebung für die öffentliche Hand bestimmt, dem Bürger vor Ort als potenziellem Bauherrn klar machen, dass wir als Architekten nachhaltig Werte schaffen und schöpfen können. Diese Arbeit ist eben kein Luxus!

Sie haben von dem wirtschaftlichen Gefälle in Deutschland gesprochen. Das hat ja seit einigen Monaten eine ganz eigene Dimension bekommen. Die Finanzkrise hat offenbar im Süden stärker zugeschlagen als im Norden und im Westen stärker als im Osten. Hat man in Mecklenburg-Vorpommern nachhaltiger gewirtschaftet als in anderen Regionen oder ist hier die Krise genauso zu spüren wie anderswo?

Joachim Brenncke: Das kommt immer auch auf die Struktur und die Größe der Büros an. Einige Büros hatten vor der Krise viel zu tun. Das waren wenige, die meisten Kollegen hatten eher weniger Aufträge. Das hat sich gra-duell, aber nicht grundsätzlich verändert. Die

großen Büros oder solche, die sich in Arbeitsgemeinschaften zusammenschließen, kommen auch jetzt noch an größere Aufträge heran und haben die Chance, über das regionale Umfeld hinaus zu arbeiten. Diesen Büros geht es insgesamt nicht schlecht. Kleine Büros haben sehr mit der wirtschaftlichen Situation zu kämpfen, besonders jetzt. Das merken wir an entsprechenden Äußerungen von Kolleginnen und Kollegen, aber auch daran, dass sie an kostenintensiven Fortbildungsveranstaltungen nicht teilnehmen und letztlich auch an den zurückgehenden Beitragszahlungen. Das Problem der gesamtwirtschaftlichen Situation für Architekten wird sich in den nächsten Jahren nach meiner Auffassung eher noch verstärken.

Müssen sich Architekten nicht auch auf ihrem Berufsfeld neu orientieren oder das Berufsfeld sogar erweitern?

Joachim Brenncke: Wenn sich die Welt verändert, müssen sich auch Architekten verändern, sie brauchen sich aber nicht zu verbiegen. Wir haben auf Bundesebene mit dem Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, der Bauwirtschaft und den Baugewerkschaften das „Leitbild Bauwirtschaft“ diskutiert und zunächst einmal erreicht, dass es hier um ein „Leitbild Bau“ geht. Baukultur wird hier jetzt mit ein Thema sein, das war bislang nicht so und wir haben es geschafft, dass Architekten auch wahrnehmbar ein Teil der Wertschöpfungskette Bau sind. Das wird aber nur funktionieren, wenn Architekten auch weiterhin eine qualifizierte Aus- und Fortbildung haben. Der sogenannte Bologna-Prozess muss zu einer Verbesserung und darf nicht zu einer Verwässerung der Ausbildung führen. Ein Bachelor-Abschluss nach sechs Semestern schafft eben keine Voraussetzung für die spätere berufliche Tätigkeit eines vollwertigen Architekten, der sich neben den Freuden des Entwerfens mit den Anforderungen der Ausführungsplanung, bis hin zu den Anforderungen der Bauausführung auskennt. Es geht um das gesamtheitliche Berufsbild des Architekten. Deshalb brauchen Architekten auch im Berufsleben eine Fortbildung, die wir als Architektenkammer nicht nur fordern, sondern im



Olaf Bartels, Architektursthistoriker und Architekturkritiker

Sinne des Verbraucherschutzes auch kontrollieren sollten. Architekten werden sonst zukünftig den hohen und steigenden qualitativen Anforderungen an ihre Arbeit nicht gerecht werden.

Können Sie Ihren Kollegen einen Tipp geben in welche Richtung sie sich entwickeln sollen. Sollen sie sich als Filmarchitekten ausbilden lassen oder soll man sich mehr mit dem energieeffizienten Bauen oder mit der Projektsteuerung vertraut machen?

Joachim Brenncke: Nun, das Berufsbild von Architekten ist so unterschiedlich wie das Bauen selbst. Nicht jeder ist ein Entwurfsarchitekt und es kann auch nicht jeder allein vom Entwurf, von der Bauüberwachung oder von beruflichen Randbereichen leben. Bundesweit, aber auch bei uns hier in Mecklenburg-Vorpommern, werden Sanierungsaufgaben immer wichtiger. Dafür muss man als Architekt wissen, wie was gebaut wurde, dann kann man auch über die Zukunftsfähigkeit von Altbauten, bis hin zur Energieeffizienz reden. Wenn wir uns als Architekten am Markt behaupten wollen, müssen wir immer mehr und auch kreativer mit dem Gebäudebestand umgehen können.

Das sind für Architekten auch in der Zukunft ganz wesentliche Aufgabenfelder. Wichtig ist, dass jeder neben seinen beruflichen Intentionen auch seine Potentiale realistisch überprüft und einschätzt. Dazu gehören dann auch Tätigkeiten in sogenannten Schwarzbroten- und Nischenbereichen.

Sollten sich die Architekten vielleicht auch über ihr Verhältnis zur Gesellschaft Gedanken machen, die eine immer stärkere Individualisierung anstrebt und in der Laien nur noch sogenannte Laien sind, die sich, von wem auch immer gestützt, zu Experten auch für das Bauen und die Architektur entwickeln?

Joachim Brenncke: Ich glaube, dass diese Entwicklung stärker in Großstädten wie Berlin, Düsseldorf oder Stuttgart stattfindet als bei uns auf dem Land. Ich bezweifle auch, dass sich diese Tendenz hier nachhaltig durchsetzen wird. Dennoch sehe ich in der individuellen Auseinandersetzung der Bürger mit Architektur eine Chance. Wir haben gemeinsam mit dem Bauministerium die Bauherrenpreise sehr unterstützt, weil wir damit eine allgemeine Diskussion über Architektur anstoßen können.



Joachim Brenncke und Olaf Bartels im Gespräch

nen. Daran müssen sich auch die Kollegen beteiligen. Sie sind geradezu verpflichtet mit den Ergebnissen ihrer Arbeit in die Öffentlichkeit zu gehen und sich der Debatte mit dem Bürger, mit potentiellen Bauherren, zu stellen. Wir können den Leuten ja ihre Fragen beantworten. Warum sollten wir das nicht tun? Gutes, zukunftsfähiges Bauen, damit auch die Tätigkeit von Architekten, muss wieder mehr ein Thema des Alltags und der Öffentlichkeit werden. Wir Architekten können uns da noch viel mehr einbringen und das sollten wir bei jedem Bauvorhaben machen, dabei können wir nur gewinnen.

Wie kann die Kammer die öffentliche Diskussion um Architektur anstoßen, fördern oder begleiten?

Joachim Brenncke: Die Kammer lebt, wie auch die kommunale Politik vom persönlichen Engagement der Kammermitglieder, der Politiker oder eben der Bürger. Als Architekten müssen wir uns auch hier engagieren, wenn wir mehr Gehör finden und die Entscheidungen über die Gestalt von Dörfern und Städten nicht nur dem Fleischer oder dem Friseur überlassen wollen. In der Schweriner Stadtvertretung

wird beispielsweise darüber diskutiert, dass neue Gebäuden immer ein historisches Aussehen haben müssen. Das kann und darf sich nicht durchsetzen, dabei ist unser Engagement zum Aufzeigen von zukunftsfähigen, zeitgemäßen baulichen Alternativen sehr wichtig. Das können aber nur die Kollegen vor Ort leisten. Als Landeskammer können wir durch Veranstaltungen wie den Tag der Architektur Präsenz zeigen, damit haben die Kollegen dann die Gelegenheit, die Medien direkt anzusprechen und auch auf lokale Probleme hinzuweisen. Auch über das Programm „Neues Wohnen in der Innenstadt“, das wir als Architektenkammer mit dem Bauministerium gemeinsam initiiert haben, gibt es ein Forum der Mitwirkung für die Mitglieder, aber gerade auch für Bauherren. Die Kollegen stellen sich mit der Mehrfachbeauftragung einem honorierten Wettbewerb und können dazu noch in der Auseinandersetzung mit dem Bauherren Profil gewinnen. Dann haben wir noch die Planerwerkstätten, die Themen der Landschaftsarchitektur, des Städtebaus und der Stadtentwicklung in schwierigen städtebaulichen Situationen aufgreifen und in eine kommunalpolitischen Debatte ein-

bringen können. Dabei zeigen engagierte Kolleginnen und Kollegen auf, welche Chancen auch diese Orte haben können. Mit diesen Instrumenten können wir Baukultur direkt entwickeln und uns als Architekten und Stadtplaner in die öffentliche Diskussion einbringen.

Welche Bilanz ziehen Sie aus den Initiativen für Baukultur im Bund und im Land M-V im Hinblick auf ihre Auswirkungen auf die Berufspraxis der Architekten?

Joachim Brenncke: Ein Erfolg ist sicher, dass viele, wenn auch sicher nicht alle Bundestagsabgeordneten wissen, worum es bei dem Thema Baukultur geht und dass es die Bundesstiftung Baukultur gibt. Das ist noch nicht lange so, deshalb ist ihre Arbeit auch noch nicht so präsent. Hier müsste über einzelne Aktionen, aber stärker noch über ein Konzept ein Profil gewonnen werden, das dann auch eine bundesweit ausstrahlende Leitfunktion übernehmen kann. Die Bundesstiftung Baukultur muss viel stärker übergeordnet ausgerichtet werden. Bislang gehen ihre Projekte nicht weit über das hinaus, was auch die Landesarchitektenkammern in Sachen Baukultur ohnehin schon machen. Auf Landesebene diskutieren wir bereits mit den Politikern. Wir müssen hier aber auch zu Beschlüssen kommen, hinter die nicht mehr zurückgegangen werden kann. Zurzeit ist es sehr angenehm, über Baukultur zu reden, jeder kann mitdiskutieren, aber kaum jemand fühlt sich verpflichtet, konkrete Maßnahmen umzusetzen. Der Kammervorstand wird das Gespräch mit dem Bauminister und mit den Landtagsfraktionen vertiefen und weiterführen. Baukultur wird in unserem Bundesland zukünftig mehr als eine Worthülse sein. Baukultur kann mit zur Zukunftsfähigkeit beitragen, für die Gesellschaft im Allgemeinen, für Bauherren, aber auch für die berufliche Tätigkeit eines jeden Kollegen vor Ort.

Kammernachrichten

Ausstellung „Innenarchitektur aus dem Norden“ in Schwerin

► Zur Eröffnung des Tages der Architektur 2008 in Klütz zeigten wir bereits eine Ausstellung mit der die Arbeiten von vier Innenarchitekturbüros aus Mecklenburg-Vorpommern vorgestellt wurden. Wer die Ausstellung noch nicht gesehen hat, kann das jetzt nachholen. Sie ist im März im Foyer des Betriebes für Bau und Liegenschaften in Schwerin zu sehen. Gezeigt

werden Arbeiten von: Dipl.-Des.(FH) Torsten Rutsch, rutsch-rutsch Innenarchitektur; Dipl.-Des.(FH) Heidrun Walter, walter+planer architekturbüro raumbildender ausbau; Dipl.-Des.(FH) Peggy und Heiko Kastl, baustudio melchert + kastl; Prof. Dipl.-Des. Hans Meyer. Die Ausstellung ist zu sehen vom **02. bis 27. März 2009** Mo bis Do 8 bis 15:30 und Fr 8 bis

13:30. Betrieb für Bau und Liegenschaften Mecklenburg-Vorpommern, Geschäftsbereich Schwerin, Werderstraße 4, 19055 Schwerin. ◀

Kammernachrichten

Die Goldene Zitrone

► Die Kammergruppe Rostock hat am Ende des Jahres 2008 Bilanz gezogen und mit der Goldenen Zitrone jenes Bauwerk, das nach dem Ermessen einer besonders berufenen Jury, die anerkannten Regeln des Berufsstandes auf grandiose Weise verfehlt. Zum Vorschlag konnten nicht nur eigene Werke gebracht werden, sondern auch die von mehr oder weniger bekannten Kollegen und Kolleginnen. Wider

den bitteren Ernst und beflügelt durch Jahresendzeitstimmung fanden alle Beteiligten ihren Spaß. Es bleibt den Preisträgern selbst überlassen mit der Würdigung eine geneigte Öffentlichkeit zu suchen. Die Redaktion hat von weiteren Recherchen abgesehen.

Eine Öffentlichkeit für die Goldene Zitrone würde ohne Zweifel gefunden werden, erlaubt sich der Verfasser dieser Zeilen zu ergänzen, denn

Architekten stehen sehr unter kritischer Beobachtung, weshalb es von Vorteil sein dürfte, die eigenen Schwachstellen zu kennen. ◀

Olaf Bartels

Landesnachrichten

Der BDA M-V hat einen neuen Vorstand gewählt

► Im Dezember 2008 wurde auf der Mitgliederversammlung der durch den krankheitsbe-

dingten Rücktritt von Kerstin Döring notwendig gewordene Führungswechsel im Vorstand

des BDA M-V abgeschlossen. Den neuen Vorstand bilden nun:

Prof. **Gerd Jäger**, Schwerin (Vorsitzender)
Christian Blauel, Rostock (Stellvertreter)
Gunter Bernhard, Neubrandenburg
Ullrich Schmidt, Neubrandenburg
Martin Zavracky, Rostock

Die neue Geschäftsstelle des BDA ist seit 2008:
Jahnstraße 3a, 17033 Neubrandenburg,
Tel. 0395-581210, Fax 0395-581216
Der neue Vorstand hat auch weiterhin großes

Interesse an einem intensiven Austausch mit der Architektenkammer. Der BDA M-V sieht viele gemeinsame Interessen der beiden Institutionen. ◀

Agenda

Der Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern stehen aufgrund ihrer Mitgliederzahlen zukünftig nur ein reduziertes Seitenkontingent zur Verfügung. Einige der gewohnten Rubriken wie die Agenda haben wir deshalb in das Internet verlegt. Sie finden sie dort unter www.ak-mv.de.

Impressum:

Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern, Alexandrinenstraße 32, 19055 Schwerin, Telefon +49 (0)385 59079-0, Telefax +49 (0)385 59079-30, info@ak-mv.de, www.ak-mv.de, Verantwortlich: Dipl.-Ing. Reinhard Dietze. Das Deutsche Architektenblatt ist laut § 11 der Hauptsatzung der Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern offizielles Bekanntmachungsorgan der Kammer.